

Signatur: FA Hallwyl, A272-13

Geschrieben von: keine Angaben

an: keine Angaben

Datum: keine Angaben

Inhaltsangabe: Gedicht über einen jungen Pfarrer, der sich in ein armes Mädchen verliebt. Die Eltern des Pfarrers sind erst gegen eine Heirat. Als sie schliesslich doch einwilligen, ist das Mädchen schon verstorben, und der junge Pfarrer stirbt aus Kummer darüber auch.

Personennamen: Vreneli, sonst nur Bezeichnungen wie Pfarrer, Bott, Müller, Amman, Wirt, Vater, Mutter

Ortsnamen: Ärgau

Geldbeträge: keine Angaben

Transkribiert von: Irene Kirchmeier, Archivvprojekt Museum Aargau

Transkription:

S. 1

I dem Ärgau da weiss.i e Chille,
Und uf säbem Chilchhof so stille
Da staht a der Muren en Baum;
Es ist en alte Holunder,
Schöni Blüemeli wachsed darunder
Roth und wyss, gäl und bla[u], und braun.

Und an Süntige thüend by der Mure
Vieli Meitscheli sitzen und trure
Sie sitzed wohl um eues Grab;
Und sie singed denn geistliche Lieder
Und sie bräched denn Blüemli und Flieder
Zum e trurigen Adenken ab.

Säg, wo möchti de Bricht mir wohl werde
Wer dar lieg i der küehligen Erde,
Um den jetzet das Dörfli noh weint?
O de Bricht ist gar liechtli zerfahre,
's lieged dert scho syt mehrere Jahre
Zwey liebedi Herze vereint.

S. 2

Es hät einist – doch nummen acht Monet -
Gar en fründtliche Pfarer da gwohnet -

Sie händ nie noh en bessere gha!
De hät da emal a die treuliebe
I dem Städtli en Brief ine gschriebe
Und was thut i dem Brief inne stah?

I vermerke mit jedere Wuche,
Dass i sött e Frau Pfareri suche;
I mym Hüsli da bin i z'elley,
Us em Städtli da mag i e keini,
Aber hie i dem Dorf wüssti eini
s'ist als wenn für mi gschaffe die sey.

Was i wünsche das cha die erfülle
Isch es drum myner Eltern Wille
So begehri die Tochter zur Frau;
Lauf i aufen und ab uf der Erde
Möcht mir niene kei besseri werde
Und key schöneri denk i wohl au.

Wo de Vater und d'Mutter das ghöred
Bedi da vo dem Botte beghred:
Gieb is hurtig en sichere Bricht,
Was für Maitscheli thuend by.n.i wohne
Frumm u. brav und mit Säcke voll Chronen
Und begabet mit lieblichem Gsicht?

Und es nennet de Bott da mit Namme
All die Töchter vum Müller u. Amme,
Und vum Wirte bym Leue und Chreuz;
Alli thut er da rüehnen und lobe,
Macht e Bschröbig von unne bis obe,
Und vum Rychthum e Wyts u. Breits.

Seit vum hordryche Bur uf em Hübel,
Wie's dert strotzi vum Keller zum Giebel,
Und de au e schöns Töchterli hey;
Und sid etliche Wuche so gwahr er
Wie au Äbige mengist de Pfarer
Uf dem Hübel scho abgessesse sey.

S. 3

Und dem Vatter hät d'Mutter da deutet,
Und de winkt ihre wieder u. schrytet
I sy Chammer. – Sie folget ehm nah;
Seit zum Botten: er soll da verblybe,
Ihre Herr de gang jetzet ga schrybe,
Er muess plötzlech en Brief wieder ha.

Und was ist i dem Brief inne gstande?
„Was du wünschist das händ mir verstande,
„Und gend gern üse Sege dezu;

„Bist versorget und ghört sie zun Frumme,
„Sey is au nu e Bürin willkumme,
„Aber 's Nächer das schryb is bald zu.“

Und de Bott hät bym Heicho da g..rachet;
s'Herz hät alle de Meitschene glachet:
Us em Dorf will de Pfarer e Frau!
Und die Schönere händ si da brüestet,
Und die Rychere händ si da grüestet,
Und am Suntig gaht alles zur Schau.

Doch die hoffede Meitschi all'samme,
All die Töchtre vum Müller und Amme,
Und von Wirtyn bym Leue u. Chreuz,
Au das Meitschi vum Bur abem Hübel
Fahred mit ihre Pläne gar übel –
De Herr Pfarrer laht alli bysits.

I dem Thäli grad unne am Hügel,
Wo das Wasser so klar wienen Spiegel
Zu der Mülli dur's Mätteli rinnt,
Staht es Hüsli in Bäumen am Bächli,
Arm u. chly und mit moosigem Dächli,
Wo das herzigist Meitscheli sp?innt.

's ist sin Vater vor Jahren verstorbe,
Grosses Unglück das hät e verdorbe,
Und die Juden und Wucherer au:
Flysig werched jetzt Tochter u. Mutter
Und de Herr, de de Spätzlene Futter
Streut, de gyts dene Lüthenen au.

S. 4

Und die Mutter so brav u. verständig,
Und die Tochter so gut und lebendig
Händ de Pfarer so innikli gfreut;
Und das Schicksal das überal waltet,
hät die arglose Herzen etfaltet,
Und die Liebi hät Same dry gstreut.

Aber d'Mutter thut warne und wehre:
„Glych zu glych! - so thut eistert¹ sie lehre,
„Glych zu glych! - sust chunt Reu u. chunt Schmerz!
Und me chas' vu der Meinig nüd wende,
Selber mit säbem Brief i de Hände;
Und so trured der Liebede Herz.

Und es ist noh kei Wuche verstriche
Händs die Meitschi erforscht und erschliche

¹ Vgl. Lemma eistert, im Sinne von immer. URL: <https://digital.idiotikon.ch/idtkn/id1.htm#!page/10531/mode/2up>
(25.10.2016)

Wer's Herr Pfarers sys Schätzeli sey;
Und es ist i dem Dorf inne keini,
Die nüt seyt: nimmt er mich nüd für Seini
Isch mer's recht dass denn 's Vreneli sey!

Und de Vater und d'Mutter thüend plange,
Und de Bott ist i d' Stadt wider gange,
Und hät das was me sägi etdeckt:
Seit sie ghör zu de Brave und Frumme,
doch en Ärmeri gäb's nüd wytumme. –
Und de Bricht hat die Eltern erschreckt.

Und de Vater und d'Mutter thüend schrybe
Er soll doch vu dem Meischeli blybe;
Ihre Wille de gäbeds' nie dry;
Well er wüerkli vom Land eini bringe
Nu, so welleds e fryli nüd zwinge,
Doch e Rychi die müess es dann sy.

Und im Afang der andere Wuche
Sind e beedi da cho goge bsuche,
Händ zwey Jüngferli mit ufen bracht:
Schöni Gsichtli die händ sie wie gschnitzlet

Nach der üsserste Mode sind's pützlet,
Dass eim s Herz - wenn mes aluget – lacht

Seite 5

Und am Abig hät alles da brichtet, -
De häts gseh – die häts ghört, – das erdichtet. -
Was im Pfarhus hütt vorgfalle sey;
Wie so ernstli mit ihm sin Herr Vatter
Und mit s Vrenelis Mutter, am Gatter
Hebi gredt – und wie bitter das schrey.

Und sie säged vu's Pfarers sim Jammer,
Und wie lang i der hintere Kammer
D'Mutter bittet und bättet e hey;
Öppis heb er am End da versproche
Aber s Herz sey daby-n-ehm schier broche
Und me gsäch wie so schmerzlig e reu.

Und die Wuche ist zvällig verstriche,
Und mer ist um sys Hus umme gschlyche,
Denn de Pfarer de gaht nümme drus;
Zu der Predig doch ist erschinne,
Und da ghört me vu z'vorderst bis hinne:
Mei, Herr Jesses! Wie seht er au us!

Und bym Vreneli staht's noh viel schlimmer;
fragt me derte so ghört me denn immer

Später eistert en böser Bricht:
Und de Tod hät's erlöst vu sim Schmerze
Und me gseht nu bekümberti Herze
Und das Mitlyd us jederem Gsicht.

Und am nämliche Tag kunt mit Schnaufe
Früh de Bott us der Stadt wider z'laufe, –
Er ist sust nah den achten erst cho –
Und de streckt – find Bikannti umtwege –
Gschwind en Brief a de Pfarer etgege,
Und rüeft freudig: sie wenn ehni jezt lah!

Ach de Bricht macht ja z' Lyde nu grösser!
Er ist tod. – u. es wäri jezt besser
Die Erlaubnis wär gar nümme cho:
Wo mes jezt uf en Chilchhof begleitet
Händ die Glogge nu truriger gläutet,
Und das Unglück sucht stärke eim nah.

S. 6

De Herr Pfarer hät yferig betet,
Dass ihm Gott, de die Schwachen erretet,
Hütt au Kraft zu de Gschäfte verlyh:
Me hät gemeint gha er mögis erträge,
Aber won er de Nahme sött säge,
Ist sy Kraft und sy Fassig verbiy.

Er ist schier i sim Jammer versunke,
Und hät z'letst – dass me heigangi – gwunke;
Und ihn sälber au führt me da hey,
Und es ist au keyn Mensch i der Kille
Dem si d'Auge mit Thräne nüd fülle
Allethalbe tönt Schluchzen und Gschrey.

Und me lauft a de folgede Tage
Früh am Morge scho alles go frage:
Wie's mit ihrem Herr Pfarer doch gang?
Und de Bricht de me ghört, de wird immer,
Wie bym Vreneli schlimmer u. schlimmer
Und macht allen im Dörfli so bang!

Sini Eltre so bald sis erfahre,
Chömed gschwind us der Stadt ufe z'fahre,
Händ zwe Dökter noh mit ihne bracht;
Die händ mäni Rezept da verschrybe,
Und bym Suh ist die Mutter verblybe
Hät am Krankebett bätet und gwacht.

Und erblickt me die öppe am Feister
Meint me fast es erschynid eim Geister
Ihri Auge sind hohl – aber roth:

Und die gefürchtete Wort laufed bälde
Als mes meint, dur das Dorf u. uf d'Felder,
Und zentumme: – de Pfarer ist tod!

S'ist im Dörfli, so wyt me mag denke,
Nie key schmerzlichers Trure u. Kränke
Und kein grössere Lychezug gsy;
I der Stadt hätt me niemert schier gfunde
Und us Orten – uf anderthalb Stunde,
Gseht me theilnehmed Mentsche deby.

S. 7

Und vora gaht de Vater so trurig,
Es durlauft-n so kalt und so schurig,
Und de Tag hät e völlig erschöpft,
Menge Bur hät sis Unglück nüd gachtet
Hät e Wohl noh mit Unmuth bitrachtet
Und kein einziger Chnab hät ehm klöpft.

Und nah's sterbede Pfarers sim Wille,
Hätt me d'Lych nüd, wie gwonkli, i d'Chille
In es Grab, i dem Chor inne, treit;
Nei, me hät uf en Chilchhof, und under
s'Schattedoch vu dem alte Holunder
Sie a d'Syte vum Vreneli gleit.

Und me gseht a der Chilihofmure
Am e Suntig mungs Meitscheli trure
By's Herr Pfarers und s Vrenelis Grab;
Und sie singe denn geistiliche Lieder,
Und sie breched denn Blüemli u. Flieder
Zum e trurige Adenken ab.